

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 61.

Donnerstag den 29. März.

1883.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. April d. J. beginnt ein neues
Abonnement auf den

„Merseburger Correspondent“.

Wir erlauben uns deshalb namentlich die ge-
ehrten auswärtigen Leser unseres Blattes an das
rechtzeitige Aufgeben ihrer Bestellungen höflichst
zu ermahnen und zu recht zahlreichen Abonnemen-
ten ergebenst einzuladen.

Aufträge für den „Merseburger Correspondent“
besen **Ausgabe** auch im letzten Quartale wieder
eine **erhebliche Zunahme** wegen, nehmen
alle Postanstalten, Postboten, unsere Expedition
und die Colporteurs entgegen.

Der Abonnementspreis des Blattes ist der be-
stimmte: 1 Mk. 25 Pfg. durch die Post (excl. Be-
stellgeld), 1 Mk. 20 Pfg. durch den Herumträger.

Redaction und Expedition

des „Merseburger Correspondent“.

Politische Uebersicht

Dem Bundesrath ist in diesen Tagen der
Freundschafts-, Handels- und Schiff-
fahrtsvertrag zwischen Deutschland und
den vereinigten Staaten von Mexico
zugegangen, welcher zu Mexiko am 5. Dezember
1882 abgeschlossen ist. Der Vertrag, der in
deutschem und spanischem Text vorliegt, umfasst
23 Artikel und entspricht den meisten übrigen
derartigen Verträgen. Derselbe ist 10 Jahre vom
Tage der Auswechslung der Ratificationen und
nach Ablauf dieser Frist von Jahr zu Jahr weiter
gültig. Als wichtigster Punkt ist gegenüber den
angehörigen hervorgetretenen Bestimmungen einzelner
Staaten, ein engeres Handelsbündniß mit Mexico
zu vereinbaren, dessen Bestimmungen den übrigen,
die Meistbegünstigungsrechte genießenden Staaten
mehr oder weniger vorbehalten bleiben würden,
die Ausbreitung der uneingeschränkten gene-
rellen Meistbegünstigungsklausel bezeichnet worden.
Die Ergebnisse der langwierigen und schwierigen
Verhandlungen, wie sie in dem Vertrage
zusammengefaßt sind, können als befriedigend be-
zeichnet werden, da es gelungen ist, die bedin-
gungslose Einräumung der Rechte der meiste-
begünstigten Nation und eine Reihe weiterer, aus-
sageberechtigender Bestimmungen des bestehenden
Vertrages gegen dieselbige Concessionen anzu-
nehmender Stipulationen gegen dieselbige Concessionen
zu vereinbaren, welche wir ohne Verzicht auf
berechtigten Interessen und bestehende Vertragsrechte
zu machen in der Lage sind.

Die kürzliche Mittheilung der „D. R. N.“,
welche zwischen den Cabineten Verhandlungen
wegen gemeinsamer Schritte gegen die anar-
chistischen Umtriebe stattfanden, ist darauf
zu beschränken, daß es sich um einen Einigungs-
austausch wegen Abschusses einer internatio-
nalen Vereinbarung, betreffend die Auslieferung
von Königsräubern handelt. Die
russische Regierung hat Anerbietungen zu einem
Vorgehen gegen alle Ausländer gemacht, die ein-
vernehmen oder Vorgehen begangen haben, das

mit politischen Motiven im Zusammenhange steht
und wünscht daneben, um den Umtrieben der
Revolutionäre schneller und wirksamer entgegen-
treten zu können, zunächst mit Deutschland, Däne-
mark und Italien eine Vereinbarung, betreffend
die Errichtung eines polizeilichen Centralbureaus
zu treffen, welches das Zusammenwirken der
Polizei in diesen Staaten behufs Ermittlung von
Verbrechern vermitteln soll.

Zur kirchenpolitischen Angelegenheit berichtet
heute die „Germania“ aus Rom, daß in der
Antwort auf die Note des Kardinal-
Staatssekretärs die preussische Regierung sich
bereit erkläre, in eine materielle Verhandlung über
die beiden Punkte der Jacobinischen Note einzu-
treten, und die Gewährung von Zugeständnissen
nicht ablehne; die Antwort-Note fordere Er-
läuterungen. — Letzteres scheint uns die
Hauptsache; falls die Kurie nicht wieder bloß
vieldeutige Phrasen macht, sondern deutlich sagt,
welche Abänderungen der preussischen Gesetze sie
fordert, und die von ihr in der Jacobinischen
Note verlangte freie Erziehung des Klerus und
freie Ausübung der geistlichen Jurisdiction als
gesichert betrachtet zu können, dann wird sich die
Unerfüllbarkeit dieser Forderungen sehr bald zeigen.

Daß die chinesisch-deutschen Streitig-
keiten, welche wegen der bekannten Affairen in
Swatau und Amoy schweben, in aller Freund-
schaft gelöst werden sollen, steht außer Zweifel.
Wie wenig die sonst sehr empfindliche chinesische
Regierung geneigt ist, aus dem Streitfall irgend
welche ernsteren Bestimmungen herzuweisen, geht
aus U. daraus hervor, daß sie, wie wir hören,
von Neuem eine große Arbeit der deutschen Wert-
schiff in Arbeit gegeben hat. Ein Bagger-
schiff im Werthe von einer halben Million Mark
soll auf chinesische Rechnung gebaut werden und
dann nach China gehen zu dem Zwecke, „Port
Arthur“, den neuen Kriegshafen im Norden
Chinas zu vertiefen. Von der deutschen Marine
ist Herr Kapitän-Lieutenant Hafenlever (in
Begleitung des Maschinenfischer) erst vor
einem Monat nach Port Arthur abgegangen mit
der Bestimmung, die Fischtorpedos bei der chine-
sischen Marine einzurichten, resp. letzterer bei Ein-
richtung dieser Torpedos Instruktionsdienste zu
leisten. Der auf derselben deutschen Werft Vulkan
gebaute „Ting-Yuen“ soll dieser Tage, sobald
der Wasserstand es erlaubt, nach Swinemünde
überführt und auf seine Fahrgeschwindigkeit ge-
prüft werden. Dasselbe soll mit vier Torpedo-
booten geschehen. Die zur Ueberführung des
Schiffes nach China bestimmten deutschen
Marine-Offiziere haben, um sich auf dem
Schiffe zu orientiren, ihren Dienst bereits ange-
treten. Kommandeur der chinesischen Panzerfor-
te während der Ueberfahrt ist der frühere
Kommandeur der kaiserlichen Yacht „Hohenzollern“,
Herr Kapitän zur See v. Rostk.

Die Föderalisten unseres Nachbarstaats **Oester-
reich** sind voller Entrüstung gegen den Kriegs-
minister Grafen Wylandt, der den Versuch,
die Armee unter der Herrschaft der neuen Ter-
ritorial-Dislokationsordnung zu nationalifi-
ren, energigsten Widerstand entgegenzusetzen. Schon
vor einigen Wochen, als der Graf unpäßlich war,
mußten die tschechischen Blätter von einer poli-

tischen Krankheit und einer akuten Krise im Kriegs-
ministerium zu melden, was von dem Pressebureau
des auswärtigen Amtes sofort und mit Recht
dementirt wurde. Der Grund der Aufregung im
nationalen Lager ist folgender: Die Tschechen und
wohl auch die Polen hatten nach der Verlegung
der Linienregimenter in ihre Heimatbezirke da-
rauf gerechnet, die heute herrschende Politik auch
in der Armee zum Durchbruch gelangen zu sehen,
so daß sich im Verkehre mit ihren heimischen
Elementen nach und nach von selbst ein Lokal-
patriotismus herausbilden würde und man mit
der Zeit von böhmischen, polnischen, vielleicht
auch slovenischen Armeecorps sprechen könnte. In
Prag scheint die nationale Agitation vorerst bei
einigen tschechischen Offizieren Anklang gefunden
zu haben, denn die Armeeführung sah sich veran-
laßt, dem Corpskommandanten in Erinnerung zu
bringen, daß das Officierecorps im öffentlichen
Ausstreuen sich nach den Instruktionen des Dienstes
zu richten habe, der als Amtssprache in den Be-
ziehungen zu den Vorgesetzten und als Verkehrs-
sprache der Offiziere unter einander das Deutsche
voraussetze. Selbstverständlich gilt dies auch für
Kernewoffiziere. Der Grundsatz, den der Kriegs-
minister aufgestellt hat, ist allgemein aber nur
da in Erinnerung zu bringen, wo vorkommende
Fälle dies nothwendig machen. Daß die Natio-
nalen empört sind, ist selbstverständlich; und auch
ihre Hoffnung auf Succurs der Magyaren dürfte
zu schanden werden, da Tisza von der Noth-
wendigkeit, die Einheitlichkeit der Armee aufrecht
zu halten und alle Sonderpolitik von derselben
auszuschließen, um so mehr überzeugt ist, als
der ungarische Theil der gemeinsamen Armee sonst
den Agitationen der Serben, Rumänen und Kroaten
ebenfalls ausgegesetzt wäre. Wenn die Tschechen
also demnach wieder eine Krise im Kriegsmini-
sterium ankündigen, so wissen Sie, daß dieselben
ihre Wünsche mit den Thatsachen verwechseln.

Der Staatsrath des **Schweizer** Cantons
Genève hat in einer außerordentlichen Sitzung
einstimmig beschlossen, jeder Ausübung bischöf-
licher Obliegenheiten seitens des ehemaligen
Barrers Mermillod auf dem Gebiete des
Cantons Genève sich zu widersetzen. Sollte der
Bundesrath den Vorstellungen des Staatsraths
kein Gehör schenken, wird dieser insgesammt aus
dem Amte austreten und alsdann seinen ernst-
liche Unruhen im Canton Genève zu befürchten.
Das **portugiesische** Königspaar gedenkt in
den ersten Tagen des Mai dem königlichen Hofe
von Spanien in Madrid einen Besuch abzugeben,
dessen politischer Endzweck die Herstellung eines
Zollverbandes zwischen Spanien und Portugal
sein soll.

Deutschland.

(Hofnachrichten.) Die allerhöchsten
und höchsten Herrschaften verlebten das
Osterfest im engsten Familientreife. Sr. Maj.
der Kaiser konnte eines leichten Erkältungszustan-
des wegen während der Feiertage das Zimmer
nicht verlassen, empfing jedoch den Besuch einiger
Mitglieder der königlichen Familie. — Ihre Ma-
jestät die Kaiserin hatte am ersten Osterfeier-
tage allein und am zweiten Festtage vormittags

gemeinsam mit Ihrer kgl. Hoheit der Frau Großherzogin von Baden dem Gottesdienste in der Kapelle des Augusta-Hospitals beigewohnt. — Ueber das Befinden Sr. Majestät des Kaisers erfahren wir noch, daß die Besserung in der erfreulichsten Weise fortschreitet und die laufende Regierungsgeschäfte durch die augenblickliche Unwählfähigkeit Allerhöchstdeselben keinerlei Unterbrechung erfahren haben.

Der Chef der Admiralität, General-Lieutenant v. Caprivi, ist, der „Kreuz-Ztg.“ zufolge, bereits am Dienstag Mittag in Begleitung des Capitäns z. S. Schering zu Inspektionen nach Kiel und Wilhelmshafen abgereist. Da Sr. Majestät der Kaiser unwohl sei, habe sich General v. Caprivi bei Sr. Majestät nicht vorher melden können.

(Zur Postmarkenfrage.) Wie der „Staatsanzeiger für Württemberg“ meldet, werden vom 1. k. M. ab die sich innerhalb des Reichsgebietes bewegenden Postkarten, welche nicht die Marke des Aufgabegebietes, sondern diejenige einer anderen deutschen Verwaltung tragen, gegen Erhebung von 5 Pf. Porto und 5 Pf. Zuschlaggebühr befördert. Unrichtig verwendete Postwertzeichen des Bestimmungsgebietes werden dem Empfänger gutgegeben.

(Die „Nordd. Allg. Ztg.“), welcher im Neger über den Parlamentarismus schon so viele Wunderlichkeiten passirt sind, erörtert in ihrer 9ten Nummer zum so und so vielen Male die mörderischen Wirkungen, welche das lange Sitzen im Parlamente und der Redekampf mit den Abgeordneten auf die Minister und ihre Nähe ausüben. Da das Blatt vom Parlamente schon nichts mehr erwartet, so schaut es sich anderwärts um Abhilfe um und ist so glücklich, einen noch zu Recht bestehenden aber seit Jahren nicht mehr in Thätigkeit gewesenen preussischen Staatsrath zu entdecken, der den Ministern in der Vorbereitung der Gesetzesvorlagen eine Entlastung gewähren könnte. „Die Belegenheit der von 1817 bis 1848 vom Staatsrath gelieferten legislatorischen Arbeiten läßt erwarten, daß auf diesem Wege die Gesetzeswürfe nach Fassung und Inhalt die sorgfältigste Vorbereitung erhalten werden.“ Da man schon oft beobachtet hat, daß in den Salten der „Nordd. Allg. Ztg.“ Gedanken offenbar wurden, welche in einem ganz anderen Kopfe entstanden waren, so ist es nicht unmöglich, daß der seit dem tollen Jahre in der Rumpfkammer gestandene Staatsrath demnächst wieder hervorgefucht und etwas ausgepust und als empfehlenswerthe Neuigkeit vorgestellt wird.

(Die Novelle zur Gewerbeordnung) wird voraussichtlich eine sehr große Opposition im Reichstage finden und eine Reihe durchgreifender Veränderungen erfahren, deren viele wiederum Schwierigkeiten im Bundesrathe begegnen möchten. Die Regierung legt aber jedenfalls Werth darauf, nach einer oder der anderen Richtung Resultate zu erzielen. Sieht man auch sehr umfangreichen Plenardebatten über die Vorlage entgegen, so hofft man doch, daß diese Mühe nicht vergeblich gewesen sein wird. Inzwischen ist ein gemeinsames Zusammengehen der drei liberalen Fraktionen gegenüber der Vorlage angebahnt. Es liegt in der Absicht, eine Reihe von Verbesserungsanträgen zu vereinbaren, denen die Zustimmung der gesammten Linken von vornherein gesichert ist.

Provinz und Umgegend.

Der Vorstand des Vereins für die Provinz Sachsen zur Beschäftigung brotloser Arbeiter hat in einer im „Stadt-Hamburg“ unter dem Vorsteh des regierenden Grafen zu Stolberg-Wernigerode abgehaltenen Sitzung beschlossen, die für Gründung einer Arbeitercolonie in Aussicht genommenen sächsischen Grundstücke im Oberförstereibezirk Glücksburg bei Seyda, Kreis Herzberg, erst noch einer gründlichen Untersuchung zu unterwerfen, bevor zum Abschluß eines Pachtvertrages geschritten wird. Die damit beauftragte Commission besteht aus den Herren Oberförstmeister Müller-Merseburg, Frhr. v. Bodenhausen-Lebusa, v. Krosigk-Hohen-Grleben, Rabe-Herzberg.

Am Mittwoch verlor eine Familie in Halle auf traurige Weise ein Kind. Die Ehefrau des Handelsmanns Sack hatte eben einen mit kochendem Wasser gefüllten eisernen Topf aus dem Ofen genommen und denselben auf den Fußboden gesetzt, um die Ringe in die Ofenplatte wieder einzufügen, als das 3 1/2 Jahre alte Töchterchen Martha der Eheleute hinauf und in den Topf fiel. Die Verletzungen, welche das Kind hierbei erlitt, waren so erheblich, daß dasselbe in der Nacht zum 25. d. verstarb.

In Weissenfels kam dieser Tage ein sauberes Fräulein zur Haft. Ein 13-jähriger Junge, Sohn eines Eisenbahnbeamten in Halle, befaß seinen Vater um 200 Mk. und hatte damit das Weite gesucht. Mit 35 Mk. in der Tasche, Rest der seinem Vater gestohlenen Summe, fiel er der dortigen Polizei in die Hände und wurde gestern früh seinen Eltern wieder zugeführt.

Im Saalkreise dürfen einer Verfügung des königl. Landraths Herrn v. Krosigk zufolge öffentliche Tanzmusik anstatt bis jetzt „bei freier Nacht“, von jetzt an nur bis 10 Uhr abends dauern.

Die Holzpreise in Köfen, welche hergebrachten zu Palmatum eröffnet wurde, ist unter der Wirkung des Nachwinters fast auf Null herabgedrückt worden. Die Holzpreise, welche ebensolch losgehen sollte, mußte eingestellt werden, weil die obere Saale von einem Wasserpiegel in einen Eispiegel plötzlich sich verwandelt hatte. Thatsächlich waren kaum 150—200 Hölzer zum Verkauf angebracht, also ein Zehntel der Vorräthe früherer Mehrjahre. Der ganze Bestand fand fröhliche Abnehmer und zwar zu etwas höheren als den bisherigen Preisen. Seitens der unterländischen Holzhändler werden übrigens alle Anstrengungen gemacht, ihre Lager zu verfrachten, was in den nächsten Tagen erreicht sein wird. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß im Laufe des Frühjahrs eine zweite Holzmesse veranstaltet wird, da der jetzt abgehaltene Holzmarkt unabweisbar nur als ein Bruchstück gelten kann. Uebrigens gab es durchweg nur neues und gesundes Holz.

Ein stocherter Bursche in Grimmitzschau hat vor zwei Jahren einen Kameraden erschlagen und dann im Gehölz aufgehängt. Die Gerichte glauben an einen Selbstmord; der Mörder blieb unbehelligt. Da stellte er sich dieser Tage selbst dem Gericht. Er könne es nicht mehr aushalten, bis er alles gestanden habe, sagte er. Er wurde sofort festgenommen.

Am vorigen Donnerstag wurde den Gewerbetreibenden in Erfurt Folgendes durch Polizeioffizianten eröffnet: 1) Es ist weiterhin auf Verschluß und Verhängung der straßenwärts belegenen Läden und Fenster zu halten. 2) Dagegen ist der Verkehr innerhalb der Läden, sofern er unter verschlossenen Thüren und Fenstern stattfindet (z. B. Hinterthüren) in keiner Weise zu kontrolliren. 3) Ueberall, wo die Lädenhürden einzigen Hauszugang bilden, braucht sie nicht verschlossen zu sein; Fenster, die sich in der Thür befinden, müssen aber verhängt und sonst unübersichtlich gemacht werden. 4) Lädenhürden, welche zugleich den Haupteingang zu einer Restauration bilden, brauchen nicht geschlossen zu sein. 5) Alle diese Grundsätze gelten auch für die Zeit der Gottesdienste.

Kürzlich wurde in dem Dorfe L. bei Prestin ein 10-jähriger Knabe gekauft, welcher mit seinen Eltern von Berlin dorthin gezogen war. In der Strafanstalt Lichtenburg wurde sogar ein verheirateter Mann gekauft.

Am 23. d. M. Mittag ging auf der Elbe in der Nähe der unweit Roslau gelegenen blauen Berge ein mit ca. 450 000 kg Braunkohlen beladenes Fahrzeug in den Grund. Die Mannschaft vermochte sich zu retten. — Einige Tage vorher sank oberhalb Roswig bei dem Dorfe Orlebo ein mit Brettern beladener Elbfloß. Der Schiffseigner machte in dem Wahne, daß ihm die Versicherungssumme für ein verlorenes Fahrzeug nicht ausgezahlt werden würde, seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

Für die guten Fortschritte der „deutschen Reichsschule“ spricht die Mittheilung,

daß gegenwärtig Verhandlungen zur Errichtung eines zweiten deutschen Reichswaisenhauses — das erste wurde im vorigen Jahre in Lehr erbaut — in der Provinz Sachsen gepflogen werden.

Wie sehr Vorsicht bei Ankäufen von Hausstücken geboten ist, zeigt folgender Fall: Kürzlich kaufte eine Arbeiterfrau in Teutschenthal von einem hausirenden Leinwandhändler 46 Ellen Leinwand und bezahlte dieselbe baar. Die Leinwand wurde von dem Hausirer gemessen und versichert derselbe ausdrücklich, daß das Maß richtig sei. Nach seiner Entfernung maß indes die Frau die Leinwand nach und siehe da, es fehlten ca. 8 Ellen. Die Frau hatte nun nichts Gütigeres zu thun, als dem Hausirer nachzusetzen und fand ihn glücklicherweise auch noch im Dorfe im Gasthause sitzen. Auf ihre Vorhaltungen behauptete derselbe zunächst, daß er nicht nach Berlin, sondern nach sächsischer Elbe verkauft und gemessen habe, bequeme sich aber auf Andringen der mitanwesenden Gäste schließlich doch dazu, die Leinwand zurückzunehmen und den Kaufpreis herauszugeben.

Eine fremde, mit der Bahn angekommene junge Frau hat sich nach einer Mittheilung der S.-Ztg. am Freitag Abend in Coswig nach kurzem Verweilen in der Stadt, mit ihrem ca. 9 Monate alten Kinde in die Elbe gestürzt. Einige auf ihr Geschrei herbeieilende Schiffer vermochten sie nicht mehr zu erreichen und die Leichen sind bis jetzt nicht aufgefunden. Nach einem Gerüchte soll die Unglückliche aus Weissenfels stammen und ihren zur Zeit dort beschäftigten Gatten in Verhältnissen gefunden haben, welche den von ihr gehegten Verdacht der Untreue bestätigten.

Zwei Mädchen im Alter von 3 und 6 Jahren, Töchter des Kürschners Heilmann in Marktraud, kamen am Sonnabend den Flügeln einer Windmühle zu nahe und wurden durch dieselben schwer verletzt. Das ältere Mädchen starb schon am Abend desselben Tages an einer bedeutenden Wunde im Rücken.

Lotharnachrichten.

Merseburg, den 29. März 1883.

** Mit nächstem Sonntag, 1. April, tritt in unserer Stadt die unterm 16. resp. 19. Januar d. J. von den zuständigen Behörden angeordnete neue Parochial-Eintheilung in Kraft. Da hier und da Zweifel über die künftige Gemeindezugehörigkeit der Beteiligten laut geworden sind, kommen wir nochmals auf diese richtungsschneidende Angelegenheit zurück.

Vom gedachten Tage an gehören zur Stadtgemeinde (St. Maximi) alle südlich der Klaustraße resp. des Gottthardtsreiches liegenden und noch zu erbauenden Wohnhäuser, also die Weissenfeller, Naumburger und Leunaer Straße, nebst den Häusern vor dem Gottthardts- und Sittthore.

Zur Dommengemeinde gehören von diesem Zeitpunkt ab: die Leichstraße, Glogibauer Straße, Steinstraße, Friedrichstraße, Lauchstädter Straße, der Bahnhof, die Halle'sche Straße bis zu dem neuen Morgenroth'schen Hause resp. dem Postgebäude, Poststraße, Bahnhofstraße und Marienstraße. Ferner treten zu dieser Gemeinde die Häuser Nr. 1 bis 7 der Oberburgstraße (Kleisgermeister Erfurt, Schuhmachermstr. Albrecht, Kfm. Duerfurth, Restaur. Höfer, Handelsm. Krosigk, Ingenieur Herms, Frhr. Körner, Kfm. Sauerbrey), die Häuser der Unterburgstraße Nr. 16 und 17 (Adam und Kemmler), die Häuser Neumarktschor Nr. 1 und 2 (städtisches Forsthaus und Wwe. Steckner), sowie das Diengebäude der kgl. Generalkommission (Dom Nr. 8), das Gerichtsgesängniß (Frohveste, Dom Nr. 8), die Gehöfte Deraltenburg Nr. 27 (Brauereibesitzer Leonhardt) und Nr. 26 (Ständehaus), ferner der Schloßgartenfalon und die Schloßgärtnerwohnung Mählberg Nr. 1).

Die ziemlich innerhalb der neuen Dommengemeinde liegende Damm- und Häckerstraße nebst dem Altenburger Schulplatz verbleiben der Gemeinde Altdorf, ebenso von den neuen Stadtteilen die Halle'sche Straße (vom Dekonom Wallenbürgers

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Heruträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 61.

Donnerstag den 29. März.

1883.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. April d. J. beginnt ein neues Abonnement auf den

„Merseburger Correspondent“.

Wir erlauben uns deshalb namentlich die geehrten auswärtigen Leser unseres Blattes an das rechtzeitige Aufgeben ihrer Bestellungen höflichst zu erinnern und zu recht zahlreichen Abonnementen ergebenst einzuladen.

Aufträge für den „Merseburger Correspondent“, dessen Auflage auch im letzten Quartale wieder eine erhebliche Zunahme aufweist, nehmen alle Postanstalten, Postboten, unsere Expedition und die Colporteurs entgegen.

Der Abonnementspreis des Blattes ist der bekannte: 1 Mk. 25 Pfg. durch die Post (eig. Bestellgeld), 1 Mk. 20 Pfg. durch den Heruträger.

Redaction und Expedition

des „Merseburger Correspondent“.

Politische Uebersicht

Dem Bundesrath ist in diesen Tagen der Handels-, Handels- und Schiffsvertragsvertrag zwischen Deutschland und den vereinigten Staaten von Mexico zugegangen, welcher zu Mexiko am 5. Dezember 1882 abgeschlossen ist. Der Vertrag, der in deutschem und spanischem Text vorliegt, umfasst 23 Artikel und entspricht den meisten übrigen derartigen Verträgen. Derselbe ist 10 Jahre vom Tage der Auswechslung der Ratificationen und nach Ablauf dieser Frist von Jahr zu Jahr weiter gültig. Als wichtigster Punkt ist gegenüber den angelegentlich hervorgetretenen Bestrebungen einzelner Staaten, ein engeres Handelsbündniß mit Mexico zu vereinbaren, dessen Bestimmungen den übrigen, die Meistbegünstigungsrechte genießenden Staaten mehr oder weniger vorbehalten bleiben würden, die Aufrechterhaltung der uneingeschränkten allgemeinen Meistbegünstigungsklausel bezeichnet worden. Die Ergebnisse der langwierigen und schwierigen Verhandlungen, wie sie in dem Vertrage zusammengefaßt sind, können als befriedigend bezeichnet werden, da es gelungen ist, die bedingungslose Einräumung der Rechte der meistbegünstigten Nation und eine Reihe weiterer, als Verbesserungen des bestehenden Vertrages anzusehender Stipulationen gegen die seitliche Concessionen zu vereinbaren, welche wir ohne Verzicht auf berechnete Interessen und bestehende Vertragsrechte zu machen in der Lage sind.

Die kürzliche Mittheilung der „V. R. N.“, welche während der Ueberfahrt ist der Kommandeur der kaiserlichen Yacht „Hohenzollern“, Herr Kapitän zur See v. Klotz.

mit politischen Motiven im Zusammenhange steht und wünscht daneben, um den Antrieben der Revolutionäre schneller und wirksamer entgegenzutreten zu können, zunächst mit Deutschland, Dänemark und Italien eine Vereinbarung, betreffend die Errichtung eines polizeilichen Centralbureaus zu treffen, welches das Zusammenwirken der Polizei in diesen Staaten behufs Ermittlung von Verbrechern vermitteln soll.

Zur kirchenpolitischen Angelegenheit berichtet heute die „Germania“ aus Rom, daß in der Antwort auf die Note des Kardinal-Staatssekretärs die preussische Regierung sich bereit erkläre, in eine materielle Verhandlung über die beiden Punkte der Jacobini'schen Note einzutreten, und die Gewährung von Zugeständnissen nicht abzlehne; die Antwort-Note fordere Erleichterungen. — Letzteres scheint uns die vieldeutige Phrase macht, sondern deutlich sagt, welche Abänderungen der preussischen Gesetze sie fordert, um die von ihr in der Jacobini'schen Note verlangte freie Erziehung des Klerus und freie Ausübung der geistlichen Jurisdiction als gesichert betrachten zu können, dann wird sich die Unerfüllbarkeit dieser Forderungen sehr bald zeigen.

Daß die chinesisch-deutschen Streitigkeiten, welche wegen der bekannten Affairen in Swatow und Amoy schweben, in aller Freundschaft beglichen werden sollen, steht außer Zweifel. Wie wenig die sonst sehr empfindliche chinesische Regierung geneigt ist, aus dem Streitfall welche ernster Bestimmungen herzuweisen, U. A. daraus hervor, daß sie, wie wir von Neuem eine große Arbeit der deutschen „Vulkan“ in Arbeit gegeben hat. Ein Schiff im Werthe von einer halben Million soll auf chinesische Rechnung gebaut werden, dann nach China gehen zu dem Zwecke, die Beziehungen zu den neuen Kriegsschiffen in China zu vertiefen. Von der deutschen Seite Herr Kapitän-Lieutenant Hafenle, Begleitung des Maschineninspektors Fleischer) einem Monat nach Port Arthur abgegangen der Bestimmung, die Fischereybos bei der russischen Marine einzurichten, resp. letzterer bei der Richtung dieser Torpedos Instruktionsdienste zu leisten. Der auf derselben deutschen Werft gebaute „Ting-Yuen“ soll dieser Tage, der Wasserstand es erlaubt, nach Swinöberführt und auf seine Fahrgeschwindigkeit geprüft werden. Dasselbe soll mit vier Booten geschehen. Die zur Ueberführung des Schiffes nach China bestimmten deutschen Marine-Offiziere haben, um sich die Schiffe zu orientiren, ihren Dienst bereitet. Kommandeur der chinesischen Yacht „Herr Kapitän zur See v. Klotz.

Die Föderalisten unseres Nachbarstaats Oesterreich sind voller Entrüstung gegen den Kriegsminister Grafen Blylandt, der den Versuch, die Armee unter der Herrschaft der neuen territorial-Dislokationsordnung zu nationalisieren, energigsten Widerstand entgegenzusetzen. Schon vor einigen Wochen, als der Graf unpäßlich war, mußten die tschechischen Blätter von einer poli-

tischen Krankheit und einer akuten Krise im Kriegsministerium zu melden, was von dem Pressbureau des auswärtigen Amtes sofort und mit Recht dementirt wurde. Der Grund der Aufregung im nationalen Lager ist folgender: Die Tschechen und wohl auch die Polen hatten nach der Verlegung der Linienregimenter in ihre Heimathsbezirke darauf gerechnet, die heute herrschende Politik auch in der Armee zum Durchbruch gelangen zu sehen, so daß sich im Verkehre mit ihren heimischen Elementen nach und nach von selbst ein Lokalspatriotismus herausbilden würde und man mit der Zeit von böhmischen, polnischen, vielleicht auch slovenischen Armeecorps sprechen könnte. In Prag scheint die nationale Agitation vorerst bei einigen tschechischen Offizieren Anklang gefunden zu haben, denn die Armeeführung sah sich veranlaßt, dem Corpskommandanten in Erinnerung zu bringen, daß das Officierscorps im öffentlichen Auftreten sich nach den Instruktionen des Dienstes zu richten habe, der als Amtssprache in den Beziehungen zu den Vorgesetzten und als Verkehrssprache der Offiziere unter einander das Deutsche voraussetze. Selbstverständlich gilt dies auch für Reserveoffiziere. Der Grundsatz, den der Kriegsminister aufgestellt hat, ist allgemein aber nur da in Erinnerung zu bringen, wo vorkommende Fälle dies nothwendig machen. Daß die Nationalen empört sind, ist selbstverständlich; und auch in Erinnerung zu bringen, wo vorkommende Fälle dies nothwendig machen. Daß die Nationalen empört sind, ist selbstverständlich; und auch in Erinnerung zu bringen, wo vorkommende Fälle dies nothwendig machen.



(Hofnachrichten.) Die allerhöchsten und höchsten Herrschaften verlebten das Osterfest im engsten Familientreise. Sr. Maj. der Kaiser konnte eines leichten Erkältungszustandes wegen während der Feiertage das Zimmer nicht verlassen, empfing jedoch den Besuch einiger Mitglieder der königlichen Familie. — Ihre Majestät die Kaiserin hatte am ersten Osterfesttage allein und am zweiten Festtage vormittags

Vertical text on the left edge of the page, partially cut off.